

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Erscheinungsstunden der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33. Für unverlangt eingesandte Manuscripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreise: Durch unsere neuen Preise ist das Haus monatlich 10 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 80 Pfg. u. wöchentlich 70 Pfg. Bei der Post bezogen ist abgeholt vierteljährlich 2.00 Mk., monatlich 60 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.25 Mk., monatlich 75 Pfg. erscheint täglich in den Morgenstunden, mit Ausnahme von Sonntagen und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgebildeten, sowie alle Postämter und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Insertionspreise: Die schon gesparten Anzeigen oder deren Raum für Inserate aus Auer und den Umgebungen der Anzeigermonatlich 50 Pfg. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Geschäftsstelle 10 Pfg. Bei größeren Abstellungen entsprechender Rabatte. Annahme von Anzeigen bis 10 Uhr Vormittags. Für Fortsetzungen im Besonderen in der Ercheinungszeit die Sondergebühren nicht gelistet werden, wenn die Aufgabe des Inserates durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuscript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 180.

Freitag, den 6. August 1915.

10. Jahrgang.

Sinnlose Beschießung Warschaws durch die Russen.

Warschau und Zwangorod in deutschem Besitz. — Fortschritte der Verbündeten zwischen Weichsel und Bug. — Unser Vormarsch gegen Rowno. — Italienische Misserfolge an der Tiroler Grenze und im Oberitalien. — Der deutsche Notenwechsel mit Amerika. — Auch die Italiener wollen sich an den Dardanellen blutige Köpfe holen. — Was werden die neutralen Balkanstaaten tun?

Warschau und Zwangorod besetzt.

Vor noch nicht gar zu langer Zeit, am 21. Juli, äußerte sich die Daily Mail über die Bedeutung Warschaws in politischer und militärischer Hinsicht. Warschau sei, so hieß es in dem offenbar von einer wohlunterrichteten Persönlichkeit stammenden Artikel, die dritte in der Reihe der russischen Großstädte. Warschau sei mit seiner Million Einwohner eine Verschmelzung von Manchester und York — ein großes Industriezentrum, geachtet durch eine historische Vergangenheit. In militärischer Hinsicht hieß das Blatt — und mit Recht — die Hauptstadt Polens mit ihren vielfachen Bahnverbindungen für einen Punkt von größter Bedeutung. Kommt dieser Punkt in die Hände der Deutschen, dann sind die Russen an allen Enden behindert. — Der Fall von dem das englische Blatt nur mit einem gewissen Schauder zu sprechen vermochte, ist eingetreten. Warschau ist in deutschem Besitz, in der alten Hauptstadt des Königreichs Polen, die das englische Blatt die „betitte Hauptstadt Russlands“ nennt, weht die schwarz-weiß-rote Fahne. Die gewaltigste Umfassungsbewegung, die die Weltgeschichte je gesehen hat, hat zu einem Erfolg geführt, der uns der Entscheidung des gewaltigen Vorkriegens um ein großes Stück näher bringt. Wären die Russen sich abmühen, den Fall Warschaws als unbedeutend hinzustellen, und sich mit der wertvollen Tiefe ihres Kriegsschauplatzes trösten, die Zeugnisse ihrer Bundesgenossen beweisen uns hinreichend, welche gewaltigen Sieg unsere tapferen Truppen in wochenlangen erbitterten Kämpfen erritten haben. Die russische Woge, die uns zerschmettern sollte, hat sich gebrochen an den Reihen unserer heldenmütigen Krieger. Sie ist dank der überlegenen Kriegskunst unserer Heerführer zurückgedrängt worden und wird wohl nicht wieder vorbrechen können. Das ist die militärische Bedeutung des Falles von Warschau. Ihr kommt gleich die politische. Wenn sie in Russland selbst noch einige Zeit verwickelt werden kann, in den neutralen Staaten wird man sie erkennen — und sich danach richten. Und fast gleichzeitig mit Warschau ist Zwangorod in unsere Hände gefallen. Nun steht nur noch Nowo-Georgiewsk — auch diese hohe Säule kann stürzen über Nacht — und die ganze Weichsel-Linie ist unser. Fallende Festungen und wehende Feinde, das sind die Bilder, die sich jetzt unseren nach Osten gerichteten Augen auftun. Groß-Itowak ist jetzt die Hauptzielstadt der Russen, doch auch diese ist bereits nicht mehr sicher.

Unklugheit des Falls von Warschau in Petersburg.

Eine am 4. August nachmittags in Petersburg von den Blättern verbreitete halbamtliche Note kündigt die Räumung Warschaws als unmittelbar bevorstehend an. Die Note bemerkt, daß von einem Falle Warschaws nicht gesprochen werden könne, da die Aufgabe der Stadt im Plane des russischen Oberkommandierenden einbezogen sei. (1) Das Gros der in Warschau stationierten gewöhnlichen russischen Truppen sei mit allem Kriegsmaterial und Train bereits abtransportiert und habe neue Verteidigungsstellungen bezogen. Die noch vorhandenen Truppen müßten nur solange Widerstand leisten bis der Abmarsch der letzten Abteilungen gesichert sei. Unter diesen Umständen brauche ein Bombardement der inneren Stadt nicht befürchtet zu werden. In dem Schlußsatz bemerkte die Note, daß der strategische Erfolg der Deutschen infolge der Vorherrschaft Russlands gleich Null sei, doch auch das moralische Gewicht der Besetzung der polnischen Hauptstadt erscheine sehr verringert infolge der von den Deutschen seit zehn Monaten genommenen Vorstöße. (1)

Auszeichnung des Prinzen Leopold.

Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Prinz Leopold von Bayern hat dem König telegraphisch die Einnahme Warschaws gemeldet. Der König hat darauf dem Prinzen Leopold das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens verliehen.

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 6. August vorm. Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Bingskopf und südlich dauern noch an. Durch unsere Abwehrgeschütze wurden vier feindliche Flugzeuge zur Landung gezwungen, eins davon verbrannte, eins wurde zerstört. An der Küste fiel ein französisches Wasserflugzeug mit seinen Insassen in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Russland fanden in der Gegend von Popel, 60 km nordöstlich von Poniemiw, und bei Kowarsk und Kurke, nordöstlich von Wilkomirz, für uns erfolgreiche Kämpfe statt. An der Karawont südlich von Tomza machten die deutschen Armeen trotz hartnäckigstem Widerstand der Russen weitere Fortschritte. Zwischen Bugmündung und Kasibel durchstießen Einschließungsgruppen von Nowo-Georgiewsk eine feindliche Stellung südlich von Bledostwa und brangen gegen den unteren Karawont vor. Unser Luftschiffgeschwader belegte gestern die Bahnhofsanlagen von Bialystok mit Bomben.

Wie in dem gestrigen Tagesberichte erwähnt, hatten die Russen, nachdem sie aus dem äußeren und inneren Fortgürtel von Warschau geworfen waren, ohne daß die Stadt irgendwie in Mitleidenschaft gezogen war, diese geräumt und waren nach Praga auf das rechte Weichselufer zurückgewichen. Von dort aus beschloßen sie seit gestern das Stadtinnere Warschaws stark mit Artillerie und Infanterie; besonders scheinen es die Russen auf die Zerstörung des alten polnischen Königsschlosses abgesehen zu haben. Unseren Truppen wird in einer Stadt von der Größe Warschaws natürlich durch solches Streifenfeuer kein Schaden zugefügt. Man wird demnach nicht gut die russische Behauptung glauben können, daß die Räumung der polnischen Hauptstadt aus Schonungsgründen erfolgt sei.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere über die Weichsel vorgehenden Truppen nahmen einige feindliche Stellungen. Feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos. Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen setzten die Verfolgungskämpfe fort. Nordöstlich von Nowo-Alexandria wurde der Gegner von österreichisch-ungarischen Truppen bei Samin, nördlich von Cholm von Deutschen aus seinen Stellungen geworfen. Oberste Heeresleitung.

Das Echo in Deutschland.

Zum Fall von Warschau und Zwangorod bringen die Berliner Abendblätter Artikel, in denen sie auf die Bedeutung der Eroberung der beiden Festungen hinweisen und dankbar den herrlichen Taten der verbündeten Heerführer und Soldaten Anerkennung zollen. In allen Straßen Berlins wächten die Fahnen auf öffentlichen und privaten Gebäuden, und die Glocken verkündeten den großen Sieg. Überall sah man freudig erregte Gesichter, einer rief dem anderen beim Bekanntwerden der Nachricht die große Botenschaft zu, und es bildeten sich fröhliche Gruppen, wie in den ersten Siegestagen nach der Nothlandung. — Die Frankf. Ztg. sagt: Der Fall Warschaws bildet einen Markstein des ganzen Feldzuges. Seine Bedeutung haben im voraus unsere Feinde bemerkt, wobei sie sich selbst trügerischen Trost zusprachen suchten. Warschau bildet von jetzt an die feste Schranke, die Deutschland gegen Osten sichert. Aus dem wütenden Waffenslärm der Riesenschlacht, die zwischen der Ostsee und dem Dniestr über die Ebenen Osteuropas tobt, tritt der Fall Warschaws empor wie der helle Klang einer ehernen Posaune. Er ruft Deutschland auf zur Wacht und zur Feier des Sieges; er wirt als Mahnruf durch die ganze Welt als Vorbote des Gerichts über unsere Feinde. In den entlegenen Inseln des Ozeans wird man von Warschaws Fall reden und hören und die Kunde wird bei allen die Macht und die Stärke Deutschlands bezeugen.

Die Jubelnachricht in Wien.

Schon in den Vormittagsstunden verbreitete sich in Wien das Gerücht vom Falle Warschaws. Als die Nachricht in den ersten Nachmittagsstunden durch den Bericht der deutschen Heeresleitung bestätigt wurde, durchlief die Jubelstunde die ganze Stadt. Vor den Redaktionen, die Sonderblätter veranstalteten, sammelten sich Menschenmengen an. Die Blätter gingen von Hand zu Hand. Als Kurare auf die verbündeten Armeen und ihre rühmlichen Heldentaten erschallen, wurden sie vielfach wiederholt. Kurze Zeit darauf schmückten die Häuser Bürgermeister Weiskirchner ordnete sofort die Besetzung der Gemeindegäude an. Als in den späteren Nachmittagsstunden auch die Nachricht von der Besetzung von Zwangorod bekannt wurde, steigerte sich die Begeisterung und der Jubel der Bevölkerung, die sich in spontanen patriotischen Kundgebungen Luft machten. Auch aus den Provinzstädten trafen Meldungen über begeisterte Aufnahme der Nachrichten von dem Falle Warschaws und Zwangorods ein. (W. Z. B.)

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Amlich wird in Wien veröffentlicht bez. 5. August 1915: Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die lange Reihe von Erfolgen, welche die Verbündeten seit der Maiflut am Danube in Galizien, in Süd- und Nordpolen und in den Ostseeprovinzen errungen haben, wurden durch die Inbesitznahme von Zwangorod und Warschau gekrönt. Heute sind deutsche Truppen der Armee des Prinzen Leopold von Bayern in der Hauptstadt von russisch-Polen eingerückt. Zwischen Weichsel und Bug bringen die beiden Verbündeten unter Verfolgungskämpfen gegen Norden vor. Oesterreichisch-ungarische Reiterei hat Ukilug, deutsche Wladimir-Wojniski erreicht. Sonst blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Au der Tiroler Front kam es nur in der Gegend des Kreuzbergjattels zu größeren Kämpfen. Ein gestern morgen begonnener Angriff von mehreren Bataillonen des italienischen Infanterie-Regiments Nr. 82 gegen die Nemes-Alpe (nordöstlich des Kreuzbergjattels) blieb blutig zusammen. Der Feind ging nachmittags teilweise fluchtartig in die Wälder südlich des Kreuzberges zurück. Zur Entlastung dieser italienischen Kräfte versuchte am Nachmittag ein feindliches Bataillon gegen die Sei-Rosi-Stellung (unmittelbar nördlich des Sattels) vorzudringen. Auch dieses wurde nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen und verlor etwa 100 Mann an Toten. Der Bataillonskommandant und mehrere Offiziere des Bataillons fielen. Unsere Verluste in diesem Gefechte waren gering. Im Oberitalien unterhielten die Italiener seit gestern mittag wieder ein heftigeres Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen am Monte von Dobrodo. Als feindliche Infanterie von Sgrado und von südlich Sornafina her zum Angriff vorzugehen versuchte, wurde sie durch unsere Artillerie zusammengejagt. In allen sonstigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. (W. Z. B.)

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Seeber, Feldmarschall-Lieutenant.

Weiter vorwärts gegen Rowno.

Unser Vormarsch gegen die russische Njemen-Festung Rowno hat in den letzten Tagen gute Fortschritte gemacht. Besonders nordöstlich von Suwalki sind starke russische Stellungen erstickt worden. Nach der Kopenhagener Zeitung Politiken heißt das russische Blatt Nowoje Wremja in diesem Regreischen Vorgehen unserer Truppen die größte Gefahr für das russische Heer, da durch Eroberung der Festung Rowno und durch Gewinnung des östlichen Ufers des Njemen der russische Rückzug auf das schwerste bedroht sei. Die Durchbrechung der Njemen-Düne sei bei weitem nicht von so schweren Folgen gewesen, wie es die mit Sicherheit zu erwartende Durchbrechung der Njemen-Düne sein würde. Während die Nowoje Wremja diese bangen Betrachtungen anstellt, haben unsere Truppen an dieser gefährdeten Stelle mit großer Offenherzigkeit ihre Unternehmungen durchgeführt. Der jüngste Vorstoß in der Richtung gegen Orla zu beiden Seiten der Bahn war die Einstellung für die weitere Entfaltung eines planmäßigen

Vorgehen gegen die russische Front, von dem (sogar schon längst der Besatz des russischen Generalstabes Kenntnis nahm. Man ist die Lage von Romno allerdings demartig, daß ein zu erwartendes Sieg unserer Waffen an dieser Stelle des Kampfes von weittragenden Folgen sein müßte. Die weit nach Osten vorgeschobene Lage der Festung Romno im Gegensatz zu der russischen Front bei Warschau gibt diesem Vorgehen die Bedeutung, welche die Veranlassung zu den Klagen der russischen Zeitung ist. Romno liegt stark nördlich von Warschau. Von Romno aus verläuft die russische Front geradlinig von Norden nach Süden bis Grodno, um von hier aus bis Wamga stark nach Westen abzubiegen und dann weiter südlich zu verlaufen. Fernerhin erhält Romno noch durch seine Nähe zu einem vorgeschobenen Punkt der Warschau-Petersburger Bahn seine Bedeutung. Bei Wlma hat eine Linie von Romno aus Anschluß an die eben erwähnte Hauptstraße. Dadurch erscheint im Falle eines Sieges unserer Truppen bei Romno die große Rückzugslinie von Warschau aus hier oben in ihrem nördlichen Verlaufe in der Gegend von Wlma gefährdet. Die weit vorgelagerte Stellung der Festung Romno läßt sich am besten dadurch erkennen, daß man von Romno aus nach Süden eine Geraden zieht. Diese Gerade erreicht — weit östlich an Warschau vorbeigehend — die östliche Seite von Bresch-Litowsk. Auch im Nordosten von Romno ist unser Vorgehen bei Porschewitz weiter vorwärts gegangen. Die Kämpfe östlich dieses wichtigen Eisenbahnknotenpunktes nahmen für uns einen günstigen Verlauf. Auch hier wird der Angriff also weiter nach Osten vorwärts getragen, und unsere Truppen stehen hier kaum 100 Kilometer von der Bahn Warschau-Petersburg entfernt. Die einfache Darstellung der Kriegslage im Osten, die übrigens die Russen auch sehr gut erkennen, wie die Darstellung der Romoje Wronja zeigt. Ist die beste und beste Antwort auf die Reden, welche die russischen Redner in der Duma gehalten haben, und die die wahren Verhältnisse doch in einem für Rußland sehr zoffigen Lichte zeigen wollten.

Die Bedeutung der Kavallerie der Armee Below.

Aus Paris wird indirekt gemeldet: In Erörterung der Kriegslage über Osten führt Gaudis aus: Man müsse der zahlreichen Kavallerie der Armee Below eine besondere Beachtung schenken. Das Blatt glaubt, daß diese Kavalleriemassen in der Weisheit zusammengesetzt wurden, um einen Streifzug auf die Verbindungslinien der russischen Armee in Polen mit dem Jansen zu unternehmen, besonders die Linien nach Petersburg und Warschau. Diese Operationen können der Verproviantierung des russischen Heeres ziemlich beträchtlichen Schaden zufügen und die Zufuhr von Lebensmitteln und Munition sehr erschweren.

Die deutschen Fortschritte im Norden.

Petersburger Meldungen zufolge setzen die Deutschen ihre Offensive in den baltischen Provinzen fort. Östlich von Mitau operierende deutsche Truppen haben sich der Wissa, einem Nebenflusse der Na, genähert und befinden sich zurzeit in heftigem Kampfe mit den Ubergängen über die Wissa haltenden russischen Regimentern.

Ausländerentfernung aus Moskau.

(Ueber Kopenhagen.) Sämtliche in Moskau sich noch aufhaltenden Ausländer feindlicher Staaten werden nunmehr durch einen Befehl des Gouverneurs endgültig bis zum 14. August aus Moskau ausgewiesen mit der Verpflichtung, nach dem Auslande zu fahren. Diejenigen, die nicht ins Auslande reisen wollen, sollen hinter dem Ural gebracht werden. (W. L. B.)

Warnung vor strategischen Dilettanten.

Westminster Gazette (halbsatirisch) erklärt: Deutschlands Anstrengungen sind von allen militärischen Gesichtspunkten aus betrachtet, großartig und weit aus nicht ersichtl. Das Blatt warnt vor den strategischen Dilettanten, die jetzt gegen Deutschland eine sensationelle Diverston an der Westfront ansetzen. Ein Erschöpfungskrieg erfordert Geduld. (W. L. B.)

Kaiser Franz Josefs Dank für die Helden am Isonzo.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kommandeur der kaiserlichen Armee hat nachfolgenden Urteilsbescheid erlassen.

Soldaten! Der Kaiser und Apostolische König hat nachfolgendes allerhöchste Handbuchsreiben an mich zu richten geruht:

Lieber General der Infanterie von Borowiec! Unter Ihrer vielbewährten Führung hat die fünfte Armee heldenmütig kämpfend die schönsten Erfolge errungen. In ganzer Dankbarkeit Ihre Verdienste gedenkend, spreche ich Ihnen meine Anerkennung aus.

Wien, 29. Juli 1915. Franz Joseph.

Soldaten der fünften Armee! Diese allerhöchste Auszeichnung Eures Führers gilt in erster Linie Euch. Sie gilt Eurer Treue, Eurer unausgleichlichen Tapferkeit, sie gilt Eucem selbstlosen Entschluß keinen Zoll des heimatlichen Landes ohne Befehl preiszugeben. Eure Kinder und Kindeskinde, sie werden noch mit Stolz erzählen, daß Ihr die Feinde geschlagen habt. Soldaten der fünften Armee! Eurer Führer ist stolz auf Euch!

Im Felde, am 30. Juli 1915.

Borowiec, General der Infanterie.

Ein neues Opfer Cadornas.

Zu der von Cadorna gemeldeten angeblich mit guter Wirkung durchgeführten Beschießung der Bahnstation in Rovereto melden die Neuen Tiroler Stimmen: Am 31. Juli früh begann die feindliche Artillerie den Bahnhof in Rovereto mit Granaten zu beschießen. Eine Granate bohrte auch in das in der Nähe gelegene Kreisgerichtsgebäude. Es wurde wohl Materialschaden angerichtet, aber keine Person verletzt, nur ein Gepäckträger Vieh er-

Arbeits für unsere Kriegsbeschädigten vermittelt Stiftung Heimatkund Königreich Sachsen

Chronen am Bahnhof eine Riste fallen, die er eben aufhaben wollte, und verlegte sich am Fuß.

Eine italienische Granate auf Schweizer Gebiet gefallen.

Der B. J. wird aus Zürich gemeldet: Dem Lugerner Vaterland zufolge fiel am Sonnabendabend, während die schweizerischen Grenztruppen zur Bundesfeier versammelt waren, am Umbrail-Joch eine italienische Granate 100 Meter innerhalb der schweizerischen Grenze auf schweizerischem Boden. Einem in der Nähe der Unfallstelle stehenden Soldaten flog ein Eisenstück an den Kopf. Der Schuß hatte die Richtung auf eine österreichische Unterkunftshütte, die an der Dreisprachenspitze, dicht neben dem Grenzpost liegt, verzielt.

Telegrammwechsel zwischen Poincare und König Georg.

(Meldung der Agence Havas.) Präsident Poincaré hat dem König von England nachstehendes Telegramm erhalten:

Aus Anlaß der Jahreswiederkehr des Tages, wo mein Land gezwungen wurde, die Waffen gegen ein Land zu ergreifen, das den Krieg einer Konferenz vorschlug und auf das Abganzerte des Vertrag, den es unterzeichnet hatte, verlegte (1), wünsche ich Ihnen meine feste Zuversicht auszusprechen, die uns vereint zum Erfolge führen wird und Sie meiner unermühtlichen Mitwirkung und meiner und meines Landes Entschlossenheit zu versichern, den Krieg mit unserer tapferen Armee fortzusetzen, bis der Friede hergestellt werden kann.

Präsident Poincaré antwortete:

Ich danke Eurer Majestät für die Zusicherung die Sie mir gaben. Frankreich beginnt das zweite Kriegsjahr mit derselben Entschlossenheit und Zuversicht wie England. Es ist entschlossen die Waffen nicht niederzulegen, bevor nicht der Sieg unsere und unserer tapferen Bundesgenossen Waffen krönt, bevor nicht die Feinde niedergeworfen sind und aufgehört, eine Bedrohung des Weltfriedens zu sein. (W. L. B.)

Neue Bestrafung Herods.

Temps meldet: Guerre Sociale ist am Mittwoch wegen eines Artikels Gustave Herods, in welchem er die Regierung heftig angreift, wieder beschlagnahmt worden. Diesmal waren Maßnahmen getroffen worden, daß keine Nummer des Blattes an die Abonnenten in der Provinz und in der Umgebung von Paris gelangen konnte. Die Drucker und Leiter des Blattes wurden bestraft. (W. L. B.)

Belgische Verstimung gegen den Papst.

Progress meldet, daß der Aufruf des Papstes zumunsten des Friedens in Belgien einen peinlichen Eindruck gemacht habe. Das in Haere erscheinende Organ der belgischen Katholiken Le Vingtieme Siecle schreibt: Belgien habe längst schon die Fortführung des Krieges und keinen faulen Frieden gewünscht. Belgien sei berechtigt, zu Rate gezogen zu werden, wenn Friedenspalmen geschwenkt würden. Belgien wisse auch, daß es besser sei, zu kämpfen und zu leben, als auf seine Rechte und Hoffnungen zu verzichten. (W. L. B.)

Kriegsjahrestagfeier in England.

Der Jahrestag des Kriegsanfanges ist in ganz England mit Versammlungen gefeiert worden, in denen eine gleichlaufende Entscheidung gefaßt wurde, den Krieg bis zum siegreichen Ende zu führen. Balfour sagte in einer Versammlung im Londoner Opernhaus: Wir können ruhig sagen, daß der Feind sich trotz aller seiner Bemühungen in allem verdammt hat, außer in dem riesigen Munitionsvorrat für große Geschütze. Häuten die Deutschen vorausgesehen, welchen Verlust der Krieg nehmen würde, so wäre kein einziger Soldat mobilisiert worden, kein Menschenleben verloren gegangen. Wir haben uns nicht als eine militärische Nation ausgegeben, aber unser Angebot, ein Expeditionskorps von 180000 Mann zu schicken, wurde dankbar angenommen. Jetzt sind unsere Verluste schon härter, als das ursprüngliche Heer. Wir haben unendlich viel mehr getan, als man von uns erwartet hat, aber es ist erst ein Teil dessen, was wir tun werden. (W. L. B.)

Der Meinungsumschwung in Holland.

Daily Mail meldet aus Rotterdam: Vor sechs oder sieben Monaten erwarteten alle Holländer die schließliche Niederlage der Zentralmächte namentlich infolge der starken Aktionen Englands. Heute ist es schwer Holländer zu finden, die den Sieg der Alliierten durch Waffen Gewalt damals vorausgesehen haben wollen. (W. L. B.)

Der Unterseebootskrieg.

Der Lyoner Nouvelliste meldet aus Brest: Die englischen Schiffe Turquoise und Rouget wurden von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde, das infolge verschiedener unglücklicher Umstände das Schiff für ein englisches ansah. (W. L. B.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Logos meldet: Der belgische Dampfer Koophandel ist gesunken; neun Mann der Besatzung sind gerettet. (W. L. B.)

Schadenersatz für einen torpedierten norwegischen Dampfer.

Die deutsche Regierung hat amtlich anerkannt, daß der norwegische Dampfer Minerva von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde, das infolge verschiedener unglücklicher Umstände das Schiff für ein englisches ansah. Die deutsche Regierung hat ihr bestmögliches Ma- bauerer ausgesprochen und sich erboten, vollen Ersatz zu leisten. (W. L. B.)

Ein Petroleum-Dampfer angehalten.

(Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer Weco, von Hampton mit einer Petroleumladung verladen nach Stockholm bestimmt, wurde von einem deutschen Tauchboot angehalten. Er ging außerhalb des dänischen Gebietes vor Anker. (W. L. B.)

Zur Besetzung des Dampfers William Frege.

Reuter meldet aus Washington: Deutschland weigert sich in seiner letzten Note, anzuerkennen, daß die Verletzung des Dampfers William Frege nach dem deutsch-amerikanischen Verträge eine Verletzung der amerikanischen Rechte darstellt. (W. L. B.)

Der Fall des Dampfers Dacia.

(Reuter.) Die amerikanische Regierung bereitet einen Protest wegen des Dampfers Dacia vor, dessen Beschlagnahme von dem französischen Vorkriegsgericht bestätigt wurde. Die Regierung will eine grundsätzliche Entscheidung über das Recht einer neutralen Regierung herbeiführen, Schiffe kriegführender Staaten ins Schiffsregister aufzunehmen. — Das Pariser Vorkriegsgericht hat den Dampfer Dacia als gute Prise erklärt. (W. L. B.)

Amerikanische Antwort an England.

(Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das Staatsdepartement beschäftigt sich mit dem Entwurf einer Antwort auf die britischen Noten. Man glaubt, daß sie belaubte fertig ist. Die amerikanischen Noten erkennen einerseits an, daß die neuen Umstände, die England zu seinen besonderen Vorgehen veranlaßt haben, tatsächlich vorhanden seien, bestreiten aber andererseits die Gefährlichkeit der Beschlagnahme von Schiffen auf hoher See, die nach neutralen Häfen unterwegs sind. Ferner wird bestritten, daß der Handel der neutralen Staaten nicht gefährdet habe. Es scheint Neigung vorhanden zu sein, die schließliche Entscheidung einem Schiedsgericht anheimzustellen. (W. L. B.)

Amerikas Antwort an Oesterreich-Ungarn.

Morning Post meldet aus Washington: Da die österreichisch-ungarische Regierung im Gegensatz zu den diplomatischen Gepflogenheiten ihre Note in Amerika veröffentlichte, ohne die Zustimmung der amerikanischen Regierung einzuholen, wird diese gleichfalls ihre Antwort in Oesterreich-Ungarn veröffentlicht. Die amerikanische Regierung wird die Gelegenheit ergreifen, ihre Ansicht über die internationale Lage festzusetzen, namentlich über Rechte und Pflichten der neutralen Länder gegenüber den Kriegführenden. Falls Wilson einverstanden ist, soll die Note so abgefaßt werden, daß sie äußerlich eine Antwort an Oesterreich-Ungarn, tatsächlich aber eine Antwort an die Deutsch-Amerikaner sein wird, die dem Präsidenten Mangel an Neutralität vorwerfen und ein Munitionsausfuhrverbot verlangen.

Der Krieg gegen die Türkei.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Paris gemeldet, daß ein Ofizier der italienischen Armee im Hauptquartier des britischen Expeditionskorps im Mittelmeer angekommen sei, um über ein gemeinsames Vorgehen der französischen, britischen und italienischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande gegen die Türkei zu beraten. (W. L. B.)

Die Haltung Rumäniens.

Zu der Meldung italienischer Blätter, daß die Kriegserklärung Rumäniens an die Zentralmächte besprochen wird der Köln. Zig. von rumänischer Seite, und zwar von einer Stelle, die über die Wünsche der bulgarischen Regierung gut unterrichtet sein muß, mitgeteilt, daß alle Nachrichten dieser Art zu dem wiederholt auftauchenden bekannten Schwindelmeldungen gehören, mit denen man die öffentliche Meinung Frankreichs und Italiens zu belügen versucht. Bei der jetzigen Weltlage sei das Eingreifen Rumäniens an der Seite der Verbündeten noch mehr als früher ausgeschlossen.

Ein Schritt des Verbundes bei Gumaris.

Corriere della Sera und Secolo veröffentlichten eine Mitteilung der Agence Havas, wonach die Entente am 4. d. M. in Gumaris einen gemeinsamen Schritt beim Ministerpräsidenten Gumaris unternommen haben. Es wird berichtet, daß dieser Schritt bezwecke, die Balkanfrage so zu regeln, daß man auf die Möglichkeit eines Mitwirkens der Balkanstaaten an der Seite der Verbündeten hoffen könne. (W. L. B.)

Die griechisch-italienischen Differenzen.

Idea Nazionale behauptet, daß eine Einigung Italiens mit Griechenland unmöglich sei, denn Griechenland verlange halb Albanien mit Salonica, die Zwölftel-Insel-Gruppe und einen großen Teil von Kleinasien. Sogar die Anhänger von Venizelos hätten ein solches Programm und nur die knabenhafte Rücksicht gewisser Italiener erhoffe von dem Regierungsantritt Venizelos sein Eintraben für die Entente. Diese Vorrede für den griechischen Staatsmann sei bei gewissen Italienern geradezu verrückt. (W. L. B.)

Das betrogene Serbien.

Corriere della Sera enthält eine Petersburger Korrespondenz in der unter Wahrung der Romoje Wronja darauf aufmerksam gemacht wird, daß Gafanow in seiner Dumarade Bulgarien gar nicht genannt, aber doch eine Bedeutung gemacht habe, als er erklärte, Serbien müsse seine nationalen Bestrebungen mit einem logischen Verzicht im Einklang bringen, was kowal heißt, das Makedonien an Bulgarien abzutreten sei. Das sei ein Beweis dafür, daß Rußland und seine Verbündeten die Hoffnung auf Bulgarien noch nicht aufgegeben hätten. (W. L. B.)

Drabtnachrichten.

Berlin, 6. August. Major Morast schreibt im Berliner Tagblatt: Was macht Rußland, sein Beschäft. Soll weiter zugeben? Nicht Munition oder Soldatenmangel, sondern die geschlagene Strategie des Großfür-

ten. Heerführers, auf die auch der ungeheure Verlust an Kriegsmaterial zurückzuführen ist. — Der Lokal-angehörige schreibt: Innerhalb 24 Stunden hat der Feind zwei heftige Schläge erhalten, die nicht weniger schmerzhaft werden wenn er und seine Freunde behaupten werden, daß mit Lustigkeit ausgeteilt hätten. — Die Morgenpost schreibt: Für die Fortführung der Operationen sei nun eine neue sichere Basis geschaffen und der Vormarsch wird in breiter Front nach Osten fortgesetzt werden können. — In seinem Leitartikel schreibt das Tagesblatt: Die Einnahme von Warschau ist eine Tat, getan im Dienste westeuropäischer Bestimmung. Der Name Hindenburg bürgt dafür, daß kein Nicolai Nicolajewitsch diese Schwelle, aber die die Kofaken einbrechen wollten, wieder betreten wird.

Berlin, 6. August. Tagesblatt meldet aus Genf: Detaché stellte gestern vor der Kommission für auswärtige Angelegenheiten die baldige Wiedereinnahme Italiens an der Darbanellian-Operation in Aussicht. Die Lage am Balkan hielt er für äußerst ungesichert.

Bern, 6. August. Im Bund schiedert Stegmann eingehend das erfolgreiche deutsche Vorgehen und die verzweifelte Lage der russischen Heere und schließt, der russische Kriegsminister habe in der Duma erklärt, daß diese planmäßig zurückgehen. Das sei richtig, aber dieser Plan sei nur eine Reizwirkung des überlegenen Planes der Verbündeten. Die letzten Meldungen stellten den Russen das übelste Horoskop. Die große Dissenstheorie der Italiener könne als vorläufig gescheitert betrachtet werden.

Wien, 6. August. Nach dem Messagero d'Athènes konzentriert die Alliierten auf Gallipoli 80 schwere Geschütze, um den Widerstand der Türken zu brechen. Es gehe aber auch auf türkischer Seite sehr lebhaft zu.

Rom, 6. August. Giornale d'Italia berichtet: Prinz Louis Bonaparte befindet sich als Militärattaché des Zaren an der italienischen Front.

Paris, 6. August. Der Jahrestag der Kriegserklärung hat Anlaß zu feierlichen Sitzungen des Senats und der Kammer gegeben. In einer Rede, der die Verlesung einer Botschaft Voinardes voranging, wird die Einmütigkeit des ganzen Landes wiederholt. Starke patriotische Erregung bemächtigte sich beider Häuser als Duchoff und Dechand den unerwarteten Willen des Volkes bekräftigten, die heilige Einigkeit aufrecht zu erhalten.

London, 6. August. (Meldung des Reuterschen Büros.) Wie Lloyd meldet, ist der Dampfer Fortin versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Newport, 6. August. (Meldung der Agence Havas.) Wie verlautet, verhandelt Italien augenblicklich in Newport über die Aufnahme einer Anleihe von 50 Millionen Dollars.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt unter dem Titel: Gegen übermäßige Preissteigerung — einen Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe, worin es heißt: Die seitgehegte Steigerung der Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs birgt für die Lebensführung und die Zufriedenheit großer Schichten der Bevölkerung Gefahren in sich, denen mit allem Nachdruck entgegengetreten werden muß. Dies Ziel verfolgt die Bekanntmachung des Bundesrates gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli ds. Js. Sie gewährt die Möglichkeit, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die zur Veräußerung bestimmt sind, aber dem Verbraucher vorenthalten werden, dem Verkäufer zu entziehen. Der Geltungsbereich der Bekanntmachung vom 23. Juli d. J. umfaßt in klarer Weise die Gütererzeugung und die Güterverteilung. In einem Kriege, in dem das einmütige Zusammenwirken aller in der Nation lebenden Kräfte die Voraussetzung des Erfolges ist, muß auch im wirtschaftlichen Leben die Rücksicht auf den eigenen Vorteil, die unter gewöhnlichen Verhältnissen eine der wirksamsten Triebfedern der Entwicklung bildet, zurücktreten. Der Krieg darf unter keinen Umständen als Konjunkturanzeige angesehen werden, aus welcher der größtmögliche Gewinn herausgehoben ist. Diesem ist es vaterländische Pflicht, besonders bei Gegenständen des täglichen Bedarfs sich mit Gewinnen zu begnügen, die neben angemessener Lebensführung des Unternehmers und seiner Familie den Fortbestand des Unternehmens sicherstellen. Ich hege die Zuversicht, daß die Handelsvereinigungen, sozial an ihnen liegt, im Sinne der obigen Anschauungen auf die von ihnen vertretenen Kreise hinwirken und diese zu einem Verhalten bewegen werden, das in gleicher Weise ihrem Ansehen wie dem vaterländischen Interesse entspricht und die Anwendung der Zwangs- und Strafbestimmungen der Bekanntmachung vom 23. Juli entbehrlich macht.

Der sächsische Bundeskulturrat für ein vollständiges Schneeverbot.

Der Ständige Ausschuss des sächsischen Bundeskulturrates beschloß in seiner gestrigen Sitzung, bei dem Ministerium vorzustellen, daß die Verwendung von Schnee zu anderen Zwecken als zur Verwendung zu Futterperboten werde. Des weiteren soll das Ministerium gebeten werden, auf Festsetzung eines angemessenen Maßpreises hinzuwirken. Obwohl die Produktionskosten der Landwirtschaft eine erhebliche Steigerung erfahren haben, hat der Bundesrat die früheren Höchstpreise für Getreide wieder eingeführt. Die Landwirtschaft wird sich damit abfinden, sie muß aber voraussetzen, daß die niedrige Preisnormierung auch wirklich dem Verbrauchern zugute kommt.

Der Bundesrat über die Biererzeugung.

Durch Einschränkung der Brauereien auf 80 Prozent ihres Kontingents und den großen Bedarf der Heeresver-

waltung ist gerade in den Sommermonaten eine gewisse Mierznappeheit eingetreten. Der Bundesrat hat zur Abhilfe in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, daß Brauereien, die über genügende Malzmengen verfügen, bis zur Hälfte ihres Malzkontingents für das letzte Vierteljahr verwenden dürfen. Ferner sollen die Brauereien, welche nicht über genügende Malzmengen verfügen, für die nächsten Monate von den anderen Brauereien Malz erhalten, um dadurch ihrer Betrieb fortzuführen zu können. Hierzu werden die Brauereien verpflichtet, die Hälfte ihrer für das vierte Vierteljahr erforderlichen Malzmenge im kalbarischen Interesse des Gewerbes dem Deutschen Brauerbund e. V. zur Verteilung an ihre unglücklicher gestellten Berufsgenossen abzugeben. Sie können dies jetzt ohne wesentliche eigene Schädigung tun, wo sie infolge der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Getreide mit Hilfe der Getreideverwertungs-gesellschaft die Sicherheit haben, ihren Malzbedarf für die Zeit vom 1. September 1916 bis zum 31. Oktober 1916 aus der neuen Ernte decken zu können.

Von Stadt und Land.

Mine 6. August.

Rechtlich ist festzustellen, die hier die Personalverhältnisse hinsichtlich der Stadt und im Vergleich — nur mit geringen Unterschieden gefastet.

Siegesteier in Aue.

Wieder war gestern eine unbeschreibliche Siegesteier über Aue gekommen, die Freude an den herrlichen Erfolgen unserer Heere. Wie wohl in allen Ländern, soweit die deutsche Junge Klingt, so fanden auch in unserer Stadt die Siegesteier aus dem Osten lebhaften Widerhall. Nach einem gewaltigen, zähen Ringen auf riesenhafter Kampfbühne, nach einer glänzenden Reihe von strategischen Meistererfolgen an einem Tage zwei gewaltige Festungen von den tapferen Unseren und den treuen Verbündeten besetzt: Warschau, das Herzstück des polnischen Festungsdreiecks, die stärkste Festung des Moskowitersreiches, der größte Waffenstapelplatz, das größte Industriezentrum und somit der militärisch, politisch und wirtschaftlich bedeutungsvollste Platz Westrusslands, und Zwangorod, ihren stärksten Flankenschuß! Kein Wunder, daß sich solche Siegesteier mit Windeseile in der Stadt verbreitete. Man rief sich um unsere Sonderblätter und gab die Botschaft von Mund zu Mund weiter. Bald tönten (um 1/4 und 1/8 Uhr) Jubelklänge von Glocken der St. Nikolai und der Friedenskirche von ihren hohen Werten in mächtigen Akkorden ins Auer Tal hinauf und über die Höhen hinweg, und sehr rasch kam die Freude auch im Straßenbild zum Ausdruck. Alle öffentlichen Gebäude und die meisten Wohn- und Geschäftshäuser legten reihen Faggenschmuck an, um vieles reicheren, als wir es sonst in Aue gewohnt sind. Mann konnte wieder die Stimmung der großen Tage des letzten Jahres durchsehen. Und als die Dunkelheit hereinbrach, fand zum zweiten Male ein festlicher Umzug durch die Straßen statt, an dem wohl gegen 2000 Personen teilgenommen haben mögen. Außerordentlich lebhaft war er in seinem äußeren Bild: Fackeln in ansehnlicher Zahl, Papierlaternen und Fahnen gaben ihm ein buntes Gepräge. Unter Vorantritt der Stadtkapelle setzte der Zug sich um 1/2 Uhr vom Wettiner Hof aus in Bewegung, die ganze Wettinerstraße hinauf und sogar noch auf dem Markte hatten sich die Teilnehmer gesammelt. Eine besondere Freude war es, daß sich auf Urlaub hier befindliche Feldgrauen und auch Verwundete, die marschfähig waren, angeschlossen. Der Empfang des Zuges in den Straßen, die er berührte, war geradezu begeistert, Buntfeuer, Feuerwerk und Freudenrufe begleiteten ihn auf seinem ganzen Wege, den er durch die alle Straßen klammernden Menschenmassen nahm. Auf dem Markte angelangt, wurde der Zug (etwa um 1/4 10 Uhr) von Herrn Pfarrer Tempel empfangen, der in Lebenswahriger, hochanerkennender Weise es übernommen hatte, an die siegesteier gestimmte Menschenmenge eine Ansprache zu richten. Es war dem Festzuge ein schweres Stück Arbeit, auf den Markt zu gelangen, denn dieser war an und für sich schon dicht mit Menschen besetzt. Es hatte sich herumgesprochen, daß Herr Pfarrer Tempel reden werde, und so war denn der Markt das Ziel ungezählter Menschen gewesen, die dort gleichzeitig das schöne Bild des Festzuges in sich aufnehmen konnten. Daß die berechneten Worte des Herrn Pfarrers Tempel wie immer glänzend bei der Menge einschlugen und neue Stürme der Begeisterung erweckten, braucht nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Warschau, Galatz, Paris — so führte er aus — sind die drei Hauptstationen, aber die uns dieser uns aufgedrungene Festzug führt. Die erste Station, Warschau, ist nun erreicht, dank dem Heldennute unserer tapferen Truppen; nicht können allein aber gebührt unser Dank, sondern vor allem auch, wie der Kaiser längst erst sagte, dem aber uns, dem Herrn aller Heerscharen, der uns immer, zu allen Zeiten eine feste Burg gewesen ist. Das alte Lutherlied: Ein feste Burg — zum Danke zu singen, forderte Herr Pfarrer Tempel darauf hin auf und festerlich hallten die beiden ersten Verse des gaudensstarken Chorals zum Sternbesetzten Nachthimmel empor. Als sie beendigt waren, brachte Herr Pfarrer Tempel noch ein beachtliches, von der Menge mit Donnergetöse abgestimmtes Hurra auf unsern Kaiser und unsere Bundesfürsten, das Reich, unsere Verbündeten und unser geliebtes Vaterland aus, worauf der Gesang von Deutschland, Deutschland über alles die herrliche vaterländische Feter Soendete. Sie befestigte uns von neuem in der Überzeugung, daß unsere Heeresleitung sich nicht durch die vielgerühmte Ermattungsstrategie der Russen täuschen läßt, sondern mit aller Genialität und Kraft dafür

sorgen wird, daß die herrlichen Waffenerfolge der Unseren auch nachhaltig bleiben und noch weiter wirken.

* Kriegsauszeichnung. Dem im zweiten Jahre bei einer Feldlieger-Abteilung in Westen stehenden Unteroffizier Richard Tränkner aus Aue wurde die Friedrich-August-Medaille in Silber verliehen.

* In der sächsischen Verlustliste Nr. 179 (ausgegeben am 5. August), die in unserer Geschäftsstelle, Ernst-Wapst-Str. 19, zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie usw.: Infanterie-Regiment Nr. 100, 101, 102, 104, 177. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 100, 101, 108. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 100, 101, 108. Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 23, 24, 22, 40. Ersatz-Bataillone: Landwehr-Regiment Nr. 101; Ersatz-Regiment Nr. 6; Landwehr-Regiment Nr. 104. Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 12, 26. Fuß-artillerie-Regiment Nr. 19; Reserve-Regiment Nr. 12, 19; Landwehr-Regiment Nr. 19. — Pioniere: I. Nr. 12, 22; II. Nr. 12, 22; 1. Ersatz-Kompagnie, 1. Bataillon Nr. 12. — Eisenbahn-Formationen: Reserve-Eisenbahn-Bau-Kompagnien Nr. 7, 8. — Sanitäts-Formationen: Freiwillige Krankenpflege. — Sächsisch Staatsangehörige in außer-sächsischen Truppenteilen: Preussische Verlustlisten Nr. 288, 289. — Bayerische Verlustlisten Nr. 208, 209. — Württembergische Verlustliste Nr. 284.

* Mit der Carola-Medaille in Silber wurden im Bezirke der Unterschulmannschaft Schwarzenberg auf Vorschlag der Prinzessin Johann Georg vom König ausgezeichnet, Frau Unterschulmann Dr. Winter in Schwarzenberg und Frau Kommerzienrat Bretschneider in Wolfesgrün.

* Karolatheater. Infolge des gestrigen Umzugs aus Anlaß der Festhergreifung der Festungen Warschau und Zwangorod hat sich die Direktion in dankenswerter Weise veranlaßt gesehen, die für gestern angefangene Vorstellung ausfallen zu lassen und auf den heutigen Freitagabend zu verlegen. Es wird die heutige Vorstellung den Charakter eines Festabends tragen, der ebenfalls den deutschen Siegen im Osten gelten soll. Zur Aufführung gelangen die drei Kriegskrieger unter dem Gesamttitel: Unser Feldgrauen, die schon am letzten Sonntag einen so bedeutenden Erfolg gefeiert haben. Ein recht volles Haus wäre geeignet, dem Abend die festliche Weihe zu geben!

* Ein Schützengraben in Aue. Wie wir vor einigen Tagen berichten konnten, wird in unserer Stadt durch Kriegsbeschwerden, die in der Heilanstalt des Herrn Sanitätsrates Dr. Billing untergebracht sind, ein Schützengraben in naturgetreuer Nachahmung angelegt werden, damit dem Publikum Gelegenheit werde, einen solchen kennen zu lernen. Der erste Spatenstich dazu ist bereits getan worden. Der Schützengraben, der mit allen modernsten Einrichtungen, so Verbindungsrampen, eingebauten Brustwehren, Schießscharten, einem Unterstand und mit Drahtverhau versehen wird, wird sicherlich ein Anziehungspunkt für die Bewohner des Quartals und des gesamten oberen Erzgebirges werden. Der Schützengraben wird am Sportplatz auf dem Brännlashberge angelegt.

* Beschäftigte Italiener. In Schutzhaft genommen wurden heute von der hiesigen Polizei vier hier wohnhafte Italiener; die Beschäftigung erfolgte (ging im Allgemeinen) auf Anordnung des stellvertretenden General-Kommandos des 19. (2. Rgl. Schf.) Infanterie-Regiments. Die vier Leute wurden dem Amtsgericht in Gewahrsam gegeben.

Warschau.

Wie sah's vorm Jahr, Herr Nikolaus, Bei dir zu Haus noch lustig aus: Manah die Stühle deines Reichs Stand da, gewärtig können Streiche, Indes mit Vorbeem du im Geiste Schon nach Berlin warst abgereist. Wer über meine Grenze krampt, Krampt du, der wird ver-nemmenkrampt, Und wer mit einem Russen krampt, Der wird ver-nikolajewitsch!

Doch leider trifft sich's erstens oft Und weiters anders als man hofft: In Ausland und Ostland Gab's höchliche Aufregung, Und auch in Polen, wie ich meine, Krampt du mit Deutschland krampt ins Reine! Der Festungen sah die, sah' jene Brach Madenschen dir aus wie Zähne Und sprach, für Schmerzen unempfindlich: Was ich mal mach, das mach ich gründlich!

Doch nun auch Warschau ward unzurecht, Bist, hoppel! du vom Stuhl gepurzt, Dieweil in deines Meisters Ward Ein allzu großes Sach entstand.

Ei, ei, brüllst du, was soll das heißen! Wie soll ich Deutschland jetzt verstehen! — Worauf der Deutsche — wie geblüht! — Spricht: Junge, damit ist's wohl offig!

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Korsetts, Leibbinden Untertailen

kaufen Sie am billigsten im Korsetthaus Aue, Ernst-Popp-Strasse 4 am Markt.

Haus- und Küchengeräte jeder Art

zu Küchenausstattungen u. Hochseitsgeschenken passend, empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen Gustav Viehweger, Aue, Straße 27. Schilder jeder Art werden sofort angefertigt.

Emailewaren

Saison-Ausverkauf

Knaben-Waschblusen . . . von 75 Pfg. an

Knaben-Waschanzüge . . . von 2.50 Mk. an

Knaben-Sporthemden . . . von 75 Pfg. an

Knaben-Schürzen von 48 Pfg. an

Südwester von 50 Pfg. an

Tändel-Schürzen von 35 Pfg. an

Wasch-Unterröcke von 1.20 Mk. an

Damen-Strümpfe von 30 Pfg. an

Lackgürtel von 25 Pfg. an

Einen großen Posten
baumwollene Schwitzer
von 40 Pfg. an

Einen großen Posten
wollene Schwitzer
für die Hälfte des früheren Preises

Bade-Anzüge und -Mützen
für die Hälfte des früheren Preises

Rock-Volants
von 75 Pfg. an

Damen-Untertaillen
von 85 Pfg. an

Matrosen-Kragen
von 25 Pfg. an

Mädchen-Waschblusen . . . von 95 Pfg. an

Mädchen-Kleider von 1.40 Mk. an

Mädchen-Schürzen von 80 Pfg. an

Batist-Häubchen von 50 Pfg. an

Strohhdte von 60 Pfg. an

Wirtschafts-Schürzen . . . von 85 Pfg. an

Lüster-Unterröcke von 2.50 Mk. an

Damen-Handschuhe von 25 Pfg. an

Kinder-Strümpfe von 30 Pfg. an

Rudolf Lange — vormals — **Aue, Markt 7.**
Gustav Hergert



Das unerbittliche Geschick, das gerade aus der Zahl der Besten unseres Volkes seine Opfer fordert, hat nun auch unserm lieben Obmann der Wegemeister und langjährigem Mitgliede des Gesamtvorstandes unseres Vereins,

Herrn Gewerbeschullehrer

Rudolf Kretzschmar,

Offiziersstellvertreter und Ritter des Eisernen Kreuzes,

am 29. Juli in den Kämpfen bei Lublin ein Ende gesetzt.
Von glühender, heiliger Liebe zu seinem deutschen Vaterlande durchdrungen, verließ er vor einem Jahre sein ihm so teures Erzgebirge, um teilzunehmen an den heißen Kämpfen im Polenlande, an den Grenzen Ostpreußens und im Schnee und Eis der Karpathen.
Er sollte seine Heimat nicht wiedersehen. In fremde Erde haben ihn seine Kameraden gebettet. Aber wie seine Vorgesetzten die ihm eigene treueste Pflichterfüllung schätzten, wie seine Kameraden ihn liebten und verehrten, so schauen auch wir zurück in herzlicher Liebe und mit vollkommener Verehrung.

Ihm, der durch sein gerades, dabei aber sonniges Wesen die Herzen aller, die ihn kennen lernten, gewann, rufen wir für all seine treue und unermüdliche Mitarbeit im Vorstande des Erzgebirgsvereins ein herzliches „Habe Dank!“ und „Schlafe wohl in fremder Erde!“ in die Ewigkeit nach.

Sein Andenken wird uns immerdar ein liebes und teures sein.

AUE, den 6. August 1915.

Der Gesamtvorstand des Erzgebirgsvereins Aue.

Prof. Schulz, Vors.

Carola-Theater Aue.

Direktion: Fritz Steiner.

Sonntag, den 8. August, abends 8 Uhr:
Das beste und beliebteste aller Volksstücke.
Die Else vom Erlenhof.
Volksstück ersten und heiteren Inhaltes in fünf Aufzügen von Conrad Siegfried Staak.

Sonntag, den 8. August nachmittag 4 Uhr:
Große Schüler- und Kinder-Vorstellung.
Der gestiefelte Kater.
Zaubermärchen in vier Akten.

Naturheilverein Priegnitz • e. V.

Morgen Sonnabend, den 7. August, abends 7/9 Uhr

Monatsversammlung

im Priegnitzheim. Der Gesamtvorstand.

K. S. Militärverein 104^{er}, Aue.

Morgen Sonnabend Monatsversammlung.

Königl. Sächs. Militärverein 105^{er}.

Sonnabend, den 7. August 1915

Monatsversammlung.

Apollo-Licht-Spiele

Aue ASS Bahnhofstr.

Habe erster Darbietungen

Spielplan für Freitag bis Sonntag
den 6. bis 8. August.

Die badende Nympe.
Eine reizende Trauerspiele
aus der Gesellschaft 3 Akte.

Das rosa Pantöffelchen.
Ein reizendes Lustspiel mit
Dorff Weisler. 2 Akte.

Hierzu folgende Nummern:

Schneckenzucht
Kolor. Naturaufnahme.

Kriegsberichte.
aus aller Welt.

Poldor hat Stierfleisch gegessen.
Humor.

Der schlaue Fox.
Origineller Humor.

Als Extra-Nummer für Kinder:

Hippelitsch

I. Teil, eine Holzfrauen-Geschichte in 8 Teilen.

Freita- und Sonnabend
täglich zwei Vorstellungen
von 7-9 und 9-11 Uhr.

Sonntag von 2-11 Uhr
ununterbrochen Vorstellung
mit demselben Spielplan.

Preise der Plätze:

Erwachsene: Loge 75, I. Platz 50, II. Platz 30 Pfg.
Kinder: Loge 30, I. Platz 20, II. Platz 10 Pfg.
Dutzendkarten sind stets an der Kasse zu haben.
Höflichst ladet ein **Fa. Berthold & Schneider.**

Schlußtage

meiner **95 Pfg.**-Woche

Sonnabend, Sonntag und Montag.

Max Rosenthal, Aue

Markt 3.

Sonnabend zum Wochenmarkt empfehle eine Ladung große Schlängengärten, Einlege- u. Sandgärten, Wehtraut, Rohrzug, Möhren, Rettiche, Zwiebeln, Bienen, Pflanzen, Eier, Peterklee, neue saure Gurken, Salz- u. Wascheeringe. Auch trifft eine große Sendung Gerichte ein. Schokolade u. Kakao 30 Pfg., Matrasen u. Küstendeckel 35 Pfg., Karbonaden 40 Pfg., 40 Pfg. Ferner empfehle mehr Speisekartoffeln, Krallen u. Raifertrone, u. bill. u. schön. **L. Meizer.**

Achtung! Billig!

Morgen Sonnabend von früh an verkaufe ich hauptsächlich Rindfleisch, Rind- u. Bratfleisch nach Wunsch (ein Preis), sowie Schweinefleisch, Gewürzte u. Würst. G. V., Wollnerstr. 4.

Verpunde heute und morgen ein fettes

junges Rind

Pfd. 90 Pfg.

Göhrit, Auer Straße 2.

Alte Kartoffeln,

aber noch in gutem Zustande.

kauft

Paul Köppel, Aue,
Germania-Automat.

Dentist Poepel Zahnpraxis

Aue, Bahnhofstraße 21
gegenüber
Kaufhaus Weichhold.

Zugelassen zu fast allen
Krankenkassen.

Sprechstunden

(außer Montag)
täglich 8-1 und 2-6 Uhr,
Sonntags 8-1 Uhr.

Die Argonnenkämpfe vom 13. und 14. Juli 1915.

VII

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Der 13. Juli bricht an. Am hochhergehenden Abend und während der Nacht sind in den deutschen Gräben die letzten Vorbereitungen getroffen worden. Jeder Einzelne weiß genau Bescheid, welche Aufgabe ihm zufällt. Bei dem Gedanken an den bevorstehenden Sturm klopft das Herz schneller, voll kampfesreudiger Erregung und Spannung. Was werden die nächsten 12 Stunden bringen? Vielleicht manchem lieben Kameraden den Tod, aber sicher allen den Sieg. Es kann ja gar nicht anders sein; wo deutsche Häufte drein geschlagen haben, hat der Feind noch immer das Feld räumen müssen, wenn er sich auch noch so tapfer wehrte, und wenn auch noch so viel Blut fließen mußte. Damals im Herbst war's so, und im Januar und Februar auch. Wer als freiwilliger vorne bei der ersten Sturmkolonne dabei sein wollte, hatte der Hauptmann gestern abend gefragt. Da hatten sich alle gemeldet. So viele konnte der Hauptmann gar nicht gebrauchen, es mußte gelöst werden. Ja, die daheim, wenn die dabei wären, die könnten stolz sein auf ihre Jungen.

Jetzt fängt es an zu dünnern. Es wird ein kühler und trüber Morgen. Noch ist es nicht recht hell, da kommt schließend und heulend von weit hinten aus einer deutschen Batteriestellung die erste schwere Granate angelaufen, schlägt mitten in die feindliche Stellung ein, berstet mit einem donnernden Knall und überschüttet weit und breit alles mit einem Hagel von Sprengstücken, Beschnitten und Steteln. Jetzt geht's los. In den nächsten Minuten

meint man, die ganze Hölle läte sich auf, von allen Seiten faust und braust und pfeift und heult es heran und schleudert Tod und Vernichtung in die feindlichen Stellungen, die bald in einen gelbgrauen Nebel von Staub und Qualm gehüllt sind. Neugierig strecken unsere Kerls die Köpfe über die Brustwehre und überzeugen sich von der guten Wirkung des Artilleriefeuers. Dieses Zuschauervergügen dauert aber nur kurz, denn bald eröffnen auch die französischen Batterien und Minenwerfer ihr Feuer, das sich von Stunde zu Stunde bis zur rasendsten Heftigkeit steigert. Dieses Stundenlange unnütze Aushalten in dem mörderischen Granatenhagel ist viel schlimmer und jermürender, als der ganze Sturm. Um 8 Uhr vormittags brechen am linken Flügel etwa in der Mitte zwischen dem Punkt 263 und 285 die 5. schlesischen Jäger und ein Weher Infanterie-Bataillon zum Sturm gegen den vorgeschobenen französischen Stützpunkt los. In 7 Minuten sind die ersten drei Gräben überlaufen, der Feind wird an dieser Stelle von beiden Seiten eingeschlossen, so daß er von hier aus den späteren Hauptsturm nicht mehr flankieren kann.

Währenddessen erreicht auf der ganzen Front die Heftigkeit des Artillerie- und Minenfeuers ihren Höhepunkt. Viele Gräben werden im Laufe des Vormittags auf feindlicher, wie auch auf deutscher Seite einfach eingeebnet. An einer Stelle schlägt eine Mine in ein französisches Handgranatenlager, das mit stächterlichem Knall in die Luft fliegt. Hinter der Front fand man am nächsten Tage in einem einzigen, durch eine schwere Mörsergranate durchschlagenen Unterstand 105 tote Franzosen. Ohne auf das vernichtende Feuer zu achten, sitzen die Beobachter unserer Artillerie an ihrem Platz und machen die nötigen Meldungen über die Wirkung des Feuers. An drei verschiedenen Stellen hielten in Sappenstützen die Leutnants Kayser und Britsche und der Offiziersstellvertreter Bod nur wenige Meter vom

feindlichen Graben entfernt den ganzen Morgen aus und leisteten von hier aus das Feuer ihrer Batterien. Kurz vor dem Sturm schleichen sich an einer anderen Stelle zwei Pioniere, der Biegselwedel Hansjanker und Unteroffizier Tutenst, in einer Gruppe bis dicht an die französische Stellung heran und bringen hier unter einem Hagel von Handgranaten und Mienen in aller Ruhe eine doppelte Sprengladung an. Punkt 11 Uhr 30 Minuten vormittags wird die Jähdung in Tätigkeit gesetzt: Eine gewaltige Explosion — und im nächsten Augenblick flüchten schon die ersten Musketiere und Pioniere durch die Sprengtrichter hindurch auf den französischen Graben zu. Im Handumdrehen sind die noch unbeschädigten Teile des Drahthindernisses auseinandergerissen und geschnitten, rechts und links sausen die Handgranaten den Franzosen an die Kehle, und schon springt sich mit tollkühnem Sprung als Erster der Pionier Blum der 1. Kompanie Pionier-Bataillons Nr. 18 in den feindlichen Graben. Es vergeht kaum 1 oder 2 Minuten, da hat die erste Sturmtruppe schon den vordersten Graben überquert und stürmt weiter gegen die 2. und 3. Linie. Zur gleichen Sekunde ist

auf der ganzen Front von der Bolante bis jenseits der Rümmerstraße der Sturm losgebrochen.

An vielen Stellen werden unsere Leute in dem Augenblick, in dem sie aus dem Graben hervorgehen, von einem rasenden Infanterie- und Maschinengewehrfeuer empfangen. Alles kommt nun darauf an, so schnell wie möglich die Hindernisse zu überwinden. In einer besonders gefährlichen Stelle springt ein junger Offizier, Leutnant Freyherr von Markschall, seinen Jägern weit voran mit einem einzigen Satz über das 4 Schritte breite Drahthindernis. Die anderen folgen ihm, vor ihnen liegt ein Blockhaus, aus dem 2 Maschinengewehre Tod und Verderben speien. Die Jäger stürzen sich darauf, schleudern ihre Handgranaten durch die Schießscharten und den räucherigen Eingang in das Innere und machen so die Bedienungsmannschaft der Maschinengewehre unschädlich. Drei, vier, fünf Gräben werden überlaufen, dann geht's hinunter ins Meurisson-Tal. Hier steht an einer gedeckten Stelle ein Minenwerfer, den tapfer bis zum letzten Augenblick ein französischer Artillerie-Hauptmann bedient. Seine Leute liegen tot oder schwer verwundet neben ihm. Gerade will er eine seiner geschleuderten Mienen den Herankommenden entgegen schleudern, da springt ein Bauernsohn von der schlesisch-polnischen Grenze, der Jäger Rucanzerg, neben ihm und ruft ihm zu: Hast Du uns immer bedient mit großen Hügelminen, hier hast Du Belohnung. Der Offizier reißt seinen Revolver hoch, aber der schlesische Gewehrsohn ist schneller als die Kugel des Capitaine's. Immer weiter stürmen die tapferen Jäger. In der Hitze und Begeisterung des Kampfes merken viele gar nicht, daß sie die Höhe 285, das erste Ziel, überhaupt schon erreicht haben, und bringen darüber hinaus bis in die Halle des Courtes Caussees vor. Inzwischen haben oben auf der Höhe die Offiziere in richtiger Erkenntnis der Lage einen großen Teil ihrer Kompagnien angehalten und beghinnen sofort mit dem Festlegen und notwendigen Herrichten einer neuen Stellung. Nur ein kleiner Trupp allzu Bectwegener stürmt bis mitten in die französischen Batterien und Lager, an ihrer Spitze der Leutnant v. R. Englisch der 3. Kompanie des Jäger-Bataillons Nr. 8. Die Jäger versuchen, voll Stogesbegeisterung über ihre wertvolle Beute, die eroberten Geschütze — es sind 4 Leichtes und 4 schwere — zurückzuschaffen: Unmöglich, es geht nicht, die Kanonen sind zu fest eingebaut und zu schwer. So müssen sie

sich damit begnügen, mit Ketten, Spaten, Feldspaten und anderem Gerät die Richtvorrichtungen, Verschlässe und Umgestelle der Geschütze kurz und klein zu schlagen, um wenigstens die preisgegebenen Beute in zerstörtem, unbrauchbarem Zustande dem Feinde zu überlassen. Im letzten Augenblick stoßen noch schnell der Jäger Wöhler und der Oberjäger Wrohl von vorne in die Reihen vieler Geschütze je eine Handgranate und geröhen durch deren Explosion die Laderäume und andere Teile Wrohl schleudert eine weitere Handgranate in das in der Höhe befindliche Munitionslager, das mit gewaltigem Knall in die Luft fliegt, — und dann geht's Marksch, Marksch zurück zum Bataillon, denn jede Minute längerer Zögern hätte die Toten den heranrückenden französischen Überherben in die Hände geliefert. An einer anderen Stelle hatten die Jäger in aller Eile einen starken Motor, der zum Betriebe der in die Mienenstellen stehenden Pressluftleitungen diente, gründlich zerstört und zerstört.

Dies alles hatte sich in kaum mehr als zwei Stunden abgespielt. In der gleichen Zeit war auch

auf allen anderen Teilen der Kampffront ein voller glänzender Erfolg errungen

worben. Ganz besonders hatte ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 136 unter Führung des Hauptmanns Wegener bei der Erstürmung der Fülle morte hervorragen- des geleistet. Das Bataillon hatte von der schwarzen Kuppe aus angegriffen und mußte zunächst einen außergewöhnlich hart ausgebauten Stützpunkt des Feindes, die sogenannte Steinsetzung, erstürmen. Das schnelle Gelingen dieses Angriffes ist zum großen Teil dem Leutnant v. R. Breitkopf der 2. Kompanie zu verdanken, der mit seinem Juge durch eine geschickte Umgehung durch den Meurisson-Grund den Feind von hinten fassen und abschneiden konnte. An einzelnen Stellen auf der Bolante wehrten sich die Franzosen mit verzweifelter Zähigkeit und Widerstandskraft. Unseren Truppen war es hier nicht immer möglich, von einer Stellung zur anderen über den gewachsenen Boden vorwärts zu stürmen, sie mußten sich Schritt durch das Gewirr von Sappen und Verbindungsgräben vorarbeiten. Am Ausgang eines solchen Grabens hatte sich ein französischer Offizier aufgestellt, der jeden Deutschen, sobald er sich am anderen Ende zeigte, abhieß. Ein Soldat triete neben ihm mit einem zweiten Gewehr, das er immer wieder nach jedem Schritt seinem Leutnant geladen reichte. Erst nach längerer Zeit gelang es einem deutschen Offizier durch eine wohlgezielte Handgranate diesen Jähen, heldenmütig kämpfenden Feind aus dem Wege zu räumen. Auf dem anderen Flügel, nämlich von der Rümmerstraße, hatte der Angriff anfangs nur geringe Fortschritte gemacht. Hier erwartete sich Leutnant Jochen — auch einer der tapfersten schlesischen Jäger — großen Verdienst dadurch, daß er im entscheidenden Augenblick die Mächtigkeits erkannte, die von den 130ern in der Front angegriffenen Franzosen von Westen her in der Flanke anzupacken und so zum Wackeln zu bringen. Gelächertig durchbrach an einer anderen, 500 Meter weiter östlich gelegenen Stelle Leutnant Richterlein mit seiner 1. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 190 die feindliche Linie und drang in einige Blockhäuser ein, in denen er viele Geschütze, ein Maschinengewehr, zwei Geschütze und zwei Revolverkanonen erbeutete.

Gegen die Höhe 285 unternahmen die Franzosen am Nachmittag mehrere Gegenangriffe, die aber von den 144ern und Jägern abgewiesen wurden. Der Feind setzte das ununterbrochene schwere Artilleriefeuer unter Anwendung gewaltiger Munitionsmengen und zeitweise unter Verwendung von Granaten mit erstörender Gaswirkung bis zum späten Abend fort. Als dann endlich bei Eintritt der Däm-

Es gibt wohl manchen Fall, wo zu viel Offenheit
So schmerzhaft erscheint, daß niemand sie verzicht.
Munter ist es gut, wir's uns auch widerstrebt,
Daß wir verbergen, was uns tief im Busen lebt.

Unter dem Totenkopf.

Niederländische Erzählung aus den Napoleonischen Kriegen.
Von Otto Eiler.

(1. Fortsetzung.)

Redigiert von uns.

Jetzt sah der Pfarrer auch den Feind, den die Raben und Krähen mit Krächzen, Hüllgeschlägen und Stößen ihrer starken Schnäbel verfolgten. Es war ein prächtiger Wellfalle, der sich vergeblich bemühte, seinen Verfolgern zu entkommen. Strebte er mit raschem Hüllgeschlag in die Weite, legte sich der schwarze Haufe ihm in den Weg; schwang er sich zur Sonne empor, särgte die dunkle Schär ihm nach und ergaßte ihm die Schwingen. Die dicke Wolke der Feinde raubte ihm Luft und Licht, engte den Raum des freien Hüllgeschlages ein und schien ihm zu ersticken. Die Krächzen wogten es nicht, den Wellfalle von vorn im ehrsüchtigen Kampf anzugreifen, sie schätzten seinen scharfen Schnabel und die spitzen Krallen; aber sie umkreisten ihn kühn, Hüllgeschlagend, flatternd, spöhend nach ihm von hinten mit den dicken Schnäbeln und ihm, wofern er sich auch wandte, die freie Bahn verlegend.

Mit Bedauern sah der einsame Mann den Untergang dieses edlen Tieres, das sich auf die Dauer der Uebermacht nicht erwehren konnte. Schon erloschnte der Flug des Falles; der Schlag seiner Schwingen ward langsamer und schwerfälliger; wie ein Trümpfgeschrei

klang das Geschrei der Rabenschar. Ist es nicht das Bild eines edlen Geistes, sprach leise der Pfarrer vor sich hin, der, verfolgt von den unedlen, niedrigen Lebewesen dieser Erde sich vergeblich bemüht in freiere reine, glänzendere Atmosphäre zu entziehen? — Aber es würde auch das Bild eines Mannes und Weibes sein, der im vergeblichen Kampf mit seinen übermächtigen Feinden zu Grunde geht. — O ich ferne solche edlen Weisen! Die deutschen Männer, die sich vergeblich gegen die Uebermacht des römischen Imperators auflehnten! — Armer Schill! — Armer Löwenberg! Und du, mein armer, edler Herr und Pfister. . . aber steh da, steh da, der Wellfalle rafft noch einmal seine Kraft zusammen — hal wie die schwarzen Federn stieben! — Glückauf mein Fall. In der Tat schien die vorher kundgegebene Mächtigkeits des Falles nur eine Kriegslist gewesen zu sein, um die Feinde sicherer zu machen. Die Krächzen glaubten schon den Sieg errungen zu haben und drängten sich dichter und näher an den Falles heran. Der Fall hob sich etwas, die Krächzen konnten so rasch nicht folgen, in dichtem Schwarm, einer hinterheren Wolke gleich, schwebten sie ihm nach. Hüllgeschlag faltete der Falles seine Schwingen und schoß wie ein Pfeil mitten hinein in den Schwarm seiner Verfolger. Ein lautes, jammerndes Geschrei — ein Umherfliehen der Federn — drei oder vier Krächzen fanden Hüllgeschlagend, mit zerschmettertem, blutigem Haupt zur Erde nieder, die übrigen hoben auseinander nach allen Windrichtungen hin, wie leere Spreu vor dem nahenden Sturmwinde. Der Fall stieß einen gelenden Pfiff aus und schwang sich mit mächtigem Hüllgeschlag empor zum blauen Himmel, der Sonne entgegen. In wenigen Augenblicken war er entschwinden, die nebelblaue Ferne hatte ihn verschlungen. Die Raben und Krähen suchten sich wieder zu sammeln, um die Verfolgung aufs neue aufzunehmen, aber da fuhr der Sturmwind von Südosten daher, eine dunkle Wolkenwand in rasender Eile vor sich herschiebend. Schon fielen krächzend einige schwere Regenwolken nieder; bald wurde auch der noch übrige Teil des blauen Him-

mels, in dessen Ferne der Fall entschwinden war, von den dunklen Gewitterwolken bedeckt. Die Raben suchten nach einem Unterschlupf vor dem Unwetter. In eiligem Fluge feuerten sie den schlagenden Lärmen der Stadt zu.

Auch der Pfarrer machte sich auf den Heimweg. Raum trat er in den Pfarrgarten, als der Gewitterregen sturzartig niedertrafete. „Du kommst zur rechten Zeit heim, Vater“, sprach lächelnd seine Tochter Wilhelmine, welche den Heimkehrenden in der Haustür empfing, um ihm Hut und Stod abzunehmen. „Häns! Minuten später und du wärest vollkommen durchnäht gewesen.“ „Es würde mir wohl nichts geschadet haben,“ entgegnete der Pfarrer, indem er den blonden Schmelz seiner Tochter liebevoll streichelte. „Aber nun laß uns in das Zimmer treten. Der Wind treibt den Regen in den Hausflur.“ Vater und Tochter gingen in das Wohnzimmer, welches, rechts von dem Hausflur liegend, mit seinem dunklen, alten Familienhausrat einen stillen, gemächlichen Eindruck machte. An dem einen Fenster stochten blühenden Blumen stand das Spinnrad und das nächtliche Wilhelmens. In einem kleinen Messingstisch schmettete ein Jellig lustig sein Lied der jungen Herrin entgegen. Nahe dem zweiten Fenster stand ein hochbeiniges Spinett; es war aufgeschlagen, auf dem Notenpult befand sich ein Heft der frommen Kompositionen des Kapellmeisters Sebastian Bach. Im Abzügen zeigte das Gemach die einfache Ausstattung der damaligen Zeit. Viel Glanz, viel Komfort bot das stille Landpfarrhaus nicht; seine Herde war der blühende Blumenarten, sein Glanz der fromme, einfache, edle Geist seiner Bewohner. Eine offenherzige Türe führte in das kleine Studierzimmer des Pfarrers, das mit Büchern und Schreibereien aller Art vollgepfropft war. Das einzige Fenster des Stübchens sah auf den hübschen Rasenhof hinaus, durch den der Weg zu dem kleinen grauen Kirchturm führte.

(Fortsetzung folgt.)

Alle Gegenangriffe gestillt sind und der Kampf langsam abflaut, liegt die französische Infanterie auf der ganzen Front unmittelbar vor den neuen deutschen Stellungen. Auf beiden Seiten wird mit fleißiger Anspannung aller Kräfte daran gearbeitet, schnell wieder neue Gräben auszuheben, um am nächsten Tage für eine Fortsetzung des Kampfes gerüstet zu sein. Nach all den unerhörten Anstrengungen und Aufregungen des Kampftages bezieht bei unseren Truppen jubelnde, begeisterte, stolze Siegestraube.

Bis zum Neuesten und Letzten hatte Jeder sein Bestes hergegeben. Im Laufe des Abends und der Nacht stellen sich auf den Verbandsplätzen viele Bewunderte ein, die schon früh morgens einen Arm- oder Beinbruch oder sonst eine Verwundung erhalten hatten und trotzdem bis zuletzt mitgemacht hatten, um ja nichts zu verkümmern von diesem höchsten Glück des Soldaten, dem Siege. Und alle wissen es ganz genau, daß am nächsten Tage die Kunde von den Heldentaten und dem Ruhm der Argonnenkämpfer in alle Welt hinausdringen wird, draußen zu den Kameraden, die gegen die Massen kämpfen, und weit übers Meer, und vor allem zum Vater und zur Mutter und all den Lieben zu Hause in der Heimat.

VIII.

Auf der gesamten Front hatten die deutschen Truppen im heißen Ringen des 13. Juli die ihnen gesteckten Ziele voll und ganz erreicht. Die Höhenlinie 285 — la Fille morte — war jetzt in deutscher Hand. Der Feind hatte 64 Offiziere, darunter einen Major und neun Hauptleute, mehr als 8400 Mann als Gefangene, zwei Gebirgs- und zwei Revolverkanonen, 34 Maschinengewehre, 51 Minenwerfer, fünf Bronzemörser und eine unübersehbare Menge Munition, Waffen und Gerät in unseren Händen gelassen. Mehr als 200 tote Franzosen bedeckten das Schlachtfeld und wurden von unseren Truppen in den nächsten Tagen beerdigt. In den Argonnenkämpfen vom 20. Juni bis 13. Juli wurden 116 Offiziere und über 7000 Mann gefangen genommen, mehr als 4000 tote Franzosen gezählt, die Anzahl der Verwundeten ist auf mindestens 5-6000 zu schätzen. Daraus ergibt sich als Riffer der

Gesamten französischen Verluste in diesem Abschnitt rund 16 000 bis 17 000 Mann.

Rückhaltlos erkennen unsere Truppen voll ehrlicher Hochachtung und Bewunderung an, mit welcher tapfer, todesmutiger Tapferkeit sich die Franzosen Schritt für Schritt, von Graben zu Graben und von einem Granatloch zum anderen verteidigt haben. Ob die da drüben wohl alle wissen, für welchen Zweck sie sich schlagen? Ob sie wohl alle an das Märchen glauben, daß die eroberungslustigen, deutschen Barbaren diesen Krieg heraufbeschworen haben, und ob sie wohl alle uns Deutsche haßen? Sicher nicht. Aber sie tun ihre Pflicht bis zum Neuesten, bis zum letzten Atemzug, als echte Soldaten. Drum Ehre auch dem Unbesiegbaren der gefallenen Feinde. Desto tiefer ist bei unseren Truppen die Enttäuschung über die unerhörte Verlogenheit der französischen Berichte. Amtlich gibt die Pariser Presse bekannt:

Die Armee des Kronprinzen hat die Offensiv in den Argonnen wieder aufgenommen und hat eine neue Schluppe erlitten. Der Feind, der vorübergehend in unsere vordersten Gräben eingedrungen war, wurde durch unsere sofortige Gegenoffensive wieder zurückgeworfen. Die Gewinne der Deutschen überschreiten in keinem Fall 400 Meter. Punkt 285, der einen Augenblick lang vom Feinde besetzt war, wurde von uns unmittelbar darauf wieder genommen.

Wenn man dagegen die Tatsache hält, daß wir nach wie vor im letzten Bezirk der Höhe 285 sind, daß die feindlichen Gegenangriffe uns auch nicht einen einzigen Zentimeter des gewonnenen Bodens entreißen konnten, daß der Geländegewinn durchschnittlich 7-800 Meter, an einigen Stellen sogar über 1000 Meter beträgt, so muß man sich wundern, daß sich die französischen Kommandobehörden vor ihren eigenen Truppen, die doch das Ergebnis des Kampfes genau beurteilen können, nicht schämen, der Wahrheit derartig ins

Gefäß zu schlagen. Wenn wir weiter derartige Schlappen erleben, legen wir unsere Hände, so werden wir uns langsam bis Paris durchschlagen!

Unser Kaiser bei der Armee-Abteilung Woytsch.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Am 17. Juli hatte das zu diesem Zwecke aus Division Bredow verstärkte Landwehrkorps die stark ausgebauten und von einer Elite-Gruppe Russlands, dem Moskauer Grenadiertorps verteidigte Stellung nordöstlich Stanas gestürmt. Der erste Durchbruch durch das feindliche Drahtgitter gelang dem Heilmitteligen Einschlag der Leutnants Rade und Gerbing vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 7 und des Leutnants Zoll vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 6, die, gefolgt von einigen ihrer Landwehrleute, sich im feindlichen Feuer eine schmale Gasse durch das Hindernis schnitzen und den nachfolgenden Sturmtruppen den Weg bahnten. Den 18. Juli brachte die kräftige Verfolgung des Gegners an den Fingank-Wald, dessen Nordrand wieder als feste Stellung mit Hindernissen ausgebaut war. Sie wurde in der Nacht zum 19. bei Clepielow und Rajanow durchbrochen. Unter sehr schweren Verlusten stürzte das Grenadierkorps in den Schutz der Misch Zwolen in mehrmonatiger Ingenieurarbeit vorbereiteter Außenstellung der Festung Zwangorod, die seit längerer Zeit von allen russischen Gefangenen als unüberwindlich bezeichnet war. Der beispiellosen Angriffstreueigkeit der von der Artillerie gut unterstützten schließlichen Landwehr gelang es in der Nacht vom 20. zum 21. Juli, auch diese Stellung einzubringen und den Gegner in die engere Festungsstellung zurückzuwerfen. Über 7000 Gefangene, viele Maschinengewehre waren die Beute der tapfern Landwehr. Stolz konnte der Führer der Angriffstruppen, der General der Kavallerie Freiherr von König, ihnen jurieren: Unvergleichlichen Lorbeer habt ihr euch erworben, das Vaterland, insbesondere die schließliche Heimat, wird dankbar eurer Siege gedenken, nun weiter, bis der Feind völlig am Boden liegt. Die größte und schönste Anerkennung aber wird der Truppe dadurch, daß es sich unser Oberster Kriegsherr nicht nehmen ließ, ihr persönlich Seinen Kaiserlichen Dank für die vollbrachten Taten zu sagen.

Am Morgen des 23. traf Seine Majestät auf dem Gefechtsfeld ein, wo Abordnungen unmittelbar vor einem erstürmten russischen Berg, auf dem die deutsche Flagge stolz im Winde wehte, Aufstellung genommen hatten. Fußpaufler begrüßte Seine Majestät die sich dort meddenden Führer, den General der Kavallerie Freiherr von König und den Generalleutnant Grafen Bredow, und überreichte beiden Preußens höchsten Kriegesorden, den Orden Pour le mérite, nachdem dem verdienten Armeeführer, Generaloberst Woytsch, bereits vorher das Eisenkreuz zu diesem Orden, und seinem Chef, Oberstleutnant Heyne, das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens verliehen worden war. Nach Abklingen der Front der Abordnungen, wobei Seine Majestät jeden Offizier und Mann durch eine Ansprache ausgezeichnet und vielen das Eisener Kreuz selbst überreichte, wurde die russische Stellung einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Höchstes Interesse erweckte die Sonnenterrasse, mit welcher die Stellung ausgebaut war. Anschließend hiesig sprach Seine Majestät den Abordnungen Seinen Kaiserlichen Dank aus und trug ihnen auf, denselben auch den Kameraden zu übermitteln, die vorn in den Schützengraben treue Wacht vor den letzten Stellungen der Festung hielten. Weiter östlich, im Bereiche der Festungsstellung von Zwangorod, standen die Reservisten und die Abordnungen der Truppen des rechten Flügels unter prächtigem Gewehr bereit, ihren Obersten Kriegsherrn zu begrüßen. Nach Abklingen der Fronten unter den Klängen der Nationalhymne und nach Auszeichnung vieler Offiziere und Mannschaften sprach auch hier der Allerhöchste Kriegsherr den tapferen Landwehrleuten Seinen und des Vaterlandes Dank aus. Wie im Jahre 1813 habe auch jetzt die Landwehr sich vorzüglich geschlagen, und mit besonderem Stolz blide das Vaterland, insbesondere die heimatische Provinz Schlesien, auf sie. Noch gelte es aber, weiter zu kämpfen für des Vaterlandes Freiheit, um mit Gottes Hilfe

hoffentlich auch den letzten Gegner bald niederzurufen. Nach einem frommen Gebetsruf der tapferen Landwehrleute wolle Seine Majestät noch längere Zeit im Kreise der Offiziere, ein dankbares Grußwort aus der Festung zu sich nehmend. Jedem Einzelnen wird dieser Ehrentag der Armeestellung Woytsch unvergesslich bleiben.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai.
Sonntag, den 8. August. Kollekte für die Mission unter Israel und die Evangelisation im Heiligen Land. Vorm. 8 Uhr: Stille Kommunion, Pastor Dertel. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst, Predigt über Apostelgesch. 9, 10-23, Pastor Dertel. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst der älteren Abteilung, Pastor Dertel. Nachm. 1/2 2 Uhr: Jugendgottesdienst des 2. Bezirks, Pastor Dertel. Abends 1/2 8 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr: Sänglingsverein. — Mittwoch, den 11. August, abends 8 Uhr: Kriegsbestände, darnach Gelegenheit zur Beichte und Abendmahlsfeier, Pastor Dertel. — Donnerstag, den 12. August, abends 1/2 9 Uhr: Männerverein. — Freitag, den 13. August, abends 1/2 9 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst, Pastor Dertel.
Friedenskirche.
Sonntag, den 8. August, vorm. 1/2 9 Uhr: Beichte. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt. Kollekte für Judenmission und Evangelisation im Heil. Lande. — Mittwoch, den 11. August, abends 8 Uhr: Kriegsbestände, Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.
Katholische Gemeinde.
Sonntag, den 8. August, früh 7 Uhr: Heilige Messe mit Altarrede in der Turnhalle beim Schützenhaus. Vorm. 1/2 10 Uhr: Hochamt mit Predigt im Schützenhaus in Eibenhof. Werktags heilige Messe früh 7 Uhr in der Hauskapelle, Göthestraße 3 II.
Methodistenkirche. — Bismarckstraße Nr. 12.
Sonntag, den 8. August, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Predigt über Jesajas 5, 6: Vollen, die keinen Regen geben, Prediger Dierke. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt über Jesajas 41, 7: Wadellige Götter, Prediger Dierke. — Montag, den 9. August, abends 1/2 9 Uhr: Allgemeine Männerversammlung. — Dienstag, den 10. August, abends 1/2 9 Uhr: Gemischter Chor, Lieburgsstunde. — Freitag, den 13. August, abends 1/2 9 Uhr: Kriegsgebete und Bibelfunde. Prediger Dierke.
In Rodan: Sonntag, den 8. August, nachm. 2 Uhr: Gottesdienst, Prediger Dierke. — Dienstag, den 10. August, abends 1/2 9 Uhr: Kriegsbestände, Prediger Dierke. — Jedermann hat freien Zutritt.
Ehrentempel. Sonntag, den 8. August, vorm. 1/2 9 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Böhner. Daran anschließend Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, Pastor Böhner. Nachm. 1/2 2 Uhr: Predigt Pastor Auster. Kollekte für die Judenmission und Evangelisation im Heiligen Lande. — Dienstag, den 10. August, nachm. 5 Uhr: Kinderlehre und abends 1/2 9 Uhr: Kriegsbestände in Überoda, Pastor Auster. Abends 1/2 9 Uhr: Kriegsbestände in der Schule zu Affalter, Pastor Böhner. — Mittwoch, den 11. August, abends 8 Uhr: Kriegsbestände in der Hauptkirche, Pastor Auster.
Niederhöfema. Sonntag, den 8. August, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte. Vorm. 1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, den 9. August, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Mittwoch, den 11. August, abends 8 Uhr: Kriegsbestände.
Hennel. Sonntag, den 8. August, vorm. 8 Uhr: Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst für Groß und Klein. Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst. Abends 8 Uhr: Bibelfunde. Allgemeine Kirchensammlung für Mission unter Israel und für die Evangelisationsarbeit im Heiligen Lande. — Mittwoch, den 11. August, abends 7 Uhr: Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Abends 8 Uhr: Kriegsbestände mit Predigt. — Die kirchlichen Vereinsveranstaltungen finden in der bekannten Weise statt.

Morgen zum Wochenmarkt kommt ein großer Posten Schlangen- u. Einlegegurken, sehr feine Weizenbirnen und anderes mehr billigt zum Verkauf. Oswin Holnort.

Bettfedernreinigung Mittelstraße 32 AUE Mittelstraße 32 Gründliche Reinigung - Streng reelle Bedienung.

Die Homöopathische Abteilung von Kuntze's Apotheke bringt ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung.

Preisverzeichnisse behördlich vorgeschriebene zum Aushängen für Kolonialwaren, Grünwaren, Milch-, Butter- und Grünwaren, Milch- und Butter-Geschäfte, sowie Blanko-Preisverzeichnisse für alle Geschäfte sind noch vorrätig. Preis 10 Pfg. pro Stück (Blankolisten 5 Pfg.) so lange Vorrat reicht. Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H.

Achtung! Empfehle morgen zum Wochenmarkt einen Posten bayerische Heidelbeeren 1 Pfd. 85 Pfg., belgische Tomaten 1 Pfd. 50 Pfg., süße Pfäumen 1 Pfund 80 Pfg. Schildbach aus Zwickau.

Einige tüchtige Stanzer für Ziehpressen und Arbeiter für Planierbänke finden dauernde Beschäftigung bei Sächsischer Emailier- und Stanzwerke, vorm. Gebr. Gnilchert, A.-G., Sauter i. Sa.

Einem kräftigen Handarbeiter, im Langholzfahren bewand., sucht für sofort Paul Leonhardt, Aue, am Bahnhof.

Einzelständige Dreher als Bearbeiter f. Sopförsperbearbeitung in dauernde Arbeit bei hohem Lohn gesucht. Paul Ring, Maschinenfabrik, Geismützhau.

Ein guter Klavierspieler und ein 1. Geiger für Sonntags gesucht. Wo, sagt d. Geschäftst. d. Bl.

Strebsame Person, welche auch wirklich zuverl., zur Uebernahme einer Verbandsf. bei hohem Verdienst gef. Bes. Kapital u. Kenntnisse nicht nötig. Ang. von nur streb. Leuten n. R. Nr. 9592 befördert die Annonc.-Exp. Kubelz Woffe, Gln.

Einrahmen von Bildern in sauberer, staubfreier Ausführung Vodelstrasse 11, II.

Geld b. d. M. 2000.— an Jedern. Provision b. Auszahlung. Anfr. an Rudolf Woffe, Leipzig, unter L. E. 1201. Klipp. erb.

Zöpfe fertigt sauber und gut von dazu-gegebenen Haaren unter Garantie der Verwertung Gustav Stern Zöpfe- u. Perlenfabrik, Aue, Wettinerstraße 48 am Wettinplatz

Ausgeklämmte Frauenhaare Kaufi stets der Obige. Kaufe gebrauchte (auch zerfall.) Haare für zerrissene 10 Mt. für 50 Rg. Dols selbst ab. M. Gottfried, Gera-R., Steinweg 16.

Kautschukstempel für jeden Bedarf liefert Auer Tageblatt.

Maschinen- u. Werkzeugschlosser in dauernde Arbeit gesucht. Paul Ring, Maschinenfabrik, Geismützhau.

Klavierstimmer gesucht Schneberger Straße 85.

Wer erteilt einem Schüler Unterricht in Französisch und Englisch? Adr. unt. A. L. 81 an d. Geschäftst. d. Bl. erbeten. 10 Stück Mechaniker-Bänke und Leitspindel-Drehbänke neu oder gebraucht, sofort zu kaufen gesucht. Paul Thiele, Chemnitz, Hartmannstraße 11.

Kanarienvogel, guter, zarter Schläger, event. auch anderer Singvogel zu kaufen gesucht Schneberger Straße 85.

Wiesenhou kauft Stroh verkauft Karl Müller, Leipzig-Gohlis, Fernspr. 13193, Werderstr. 15.

Gut Klappsporthwagen zu kaufen gesucht. Angeb. erbeten unter A. L. 80 in d. Geschäftst. d. Bl. Gebrauchter Kinderwagen billig zu verk. Kirchstr. 7, I.